

"Geschenkte Jahre nutzen"

Experten fordern mehr Chancen für Ältere - "Traditionelles Altenbild korrigieren"

Ältere müssen nach Ansicht einer Expertengruppe viel stärker als bisher in Gesellschaft und Beruf einbezogen werden. Deutschland verschenke viel "Fortschrittpotenzial", wenn es die durch den demografischen Wandel "geschenkten Jahre" nicht nutze. Wie dies geschehen könnte, steht in einem Katalog von Vorschlägen, den eine seit drei Jahren fachübergreifend arbeitende "Akademiengruppe Altern" aus 23 Wissenschaftlern in Berlin an Bundespräsident Horst Köhler überreichte.

"Wir müssen das Potenzial der Älteren mehr als bisher ausschöpfen", sagte der Sprecher des Gremiums, der Historiker und ehemalige Präsident des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB), Jürgen Kocka. Dazu seien auch eine umfassende Korrektur des traditionellen Altenbildes und ein grundsätzlicher Bewusstseinswandel nötig. Köhler nannte die Empfehlungen des Gremiums ermutigend: Damit eröffne sich eine neue Perspektive für das Land und ein neuer Blick auf das Alter gleichermaßen.

"Künftige Generationen werden noch länger und gesünder leben." Jürgen Kocka, Sozialforscher Nach Angaben des Gremiums hat sich die Lebenserwartung in Deutschland seit Beginn des letzten Jahrhunderts bei Frauen von 48 auf 82 Jahre, bei Männern von 45 auf 77 Jahre erhöht. Der Trend setzte sich fort. Künftige Generationen würden "noch länger und gesünder leben". Dies mache einen neuen Generationenvertrag nötig. "Wir sind sehr grundsätzlich", sagte Kocka. Werde gegengesteuert, sei Altersarmut vermeidbar und die Finanzierbarkeit der Sozialsysteme gesichert.

Vorgeschlagen wird mehr und lebenslange Qualifikation, eine längere Lebensarbeitszeit, aber auch ein besserer Zugang zum Arbeitsmarkt für Ältere. Ein 60-jähriger sei "heute so fit wie ein 55-Jähriger der vorherigen Generation". Deutschland liege bei der Beschäftigungsquote der über 55-Jährigen noch immer weit hinter Ländern wie Japan, Schweden oder der Schweiz, kritisierte Kocka.

Ihren Vorstoß verstehen die 23 Professoren als Gegenkonzept zum herrschenden "Jugendwahn". Es handele sich um eine "Verknüpfung von wissenschaftlichen Befunden und Ratschlägen an Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und jeden Einzelnen von uns". Die gängigen Bilder von einer "vergreisenden Gesellschaft" oder vom "Krieg der Generationen" halten die Wissenschaftler für irreführend: Sie verhinderten lediglich, die Chancen aus dem demografischen Wandel aufzugreifen. (dpa)

